

liefert daher hier nur einen Umriss dazu. In vorliegenden, viel Kenntniss verrathenden Schriftchen äussert der Vf. seine Meinung dahin, dass der Mittelpunkt aller Sinnesempfindung das Tasten sei, und dass sich nach verschiedenen Richtungen hin die einzelnen Sinnesorgane als Radien entfalten. Die Ausführung dieser nicht ganz neuen Idee wird dem jungen Vf. zur grossen Ehre gereichen.

De Nechuschthane et Aesculapii serpente.
Diss. inaug. hist. medica, auct. Adolph. Frid.
FUNK, Minden. Guestphal. Def. d. 7. Jun. 1826.
28 S. 8.

Die ganze Abhandlung hat zur Absicht, darzuthun, dass die beiden auf dem Titel genannten Schlangen identisch sind. Die philologischen Kenntnisse des Vfs. sind dabei nicht zu verkennen. (††††)

Dr. J. Mich. LEUPOLDT: de maniae hydrophobicae contagiosae sede, causa proxima et generatione originaria nonnulla, quibus orationem aditalem de studio historiae medicinae hodie, tempore maxime inopportuno, prorsus neglecto muneris professoris medicinae publici ordinarii ab Augustissimo rege sibi demandati nec non loci in regio senatu academico rite obtinendi causa die 11. Dec. MDCCCXXVI publice habendam indicit. Erlangae, typ. Jung. 15 S. 8.

Warum die Benennung: *Mania hydrophobica contagiosa* für passender gehalten werde, als *Hydrophobia* oder *Rabies canina etc.* Gleichwohl wird die so zu bezeichnende Krankheit nicht mit Pfaff, Bosquillon u. A. für eine vorzugsweise psychische, in der Einbildungskraft begründete gehalten. Nun Angabe einer Menge von Annahmen in Betreff von Sitz, nächster Ursache und ursprünglicher Erzeugung dieser vielfach betrachteten Krankheit. Die eigne Ansicht des Vfs. in diesen Beziehungen zieht sich durch folgende Punkte hin: Die Hundenatur überhaupt erscheint als eine *pejoris notae*, schon nach so vielen Sprüchwörtern u. s. w. so vieler Völker. Sie wird offenbar namentlich durch überwiegende Geilheit integrirt, die jedoch, wenigstens zum grossen Theile, dem Einflusse des verkünstelten Lebens cultivirter Völker mag zuzuschreiben seyn, der allerdings vielfach geeignet erscheint, um so mehr eine gewisse Übergewalt des Geschlechtstriebes bei diesem Thiere zu erzeugen und zu erhalten, als einerseits besonders männlichen Hunden die Gelegenheit zur Befriedigung vielfach abgeschnitten sei, und sie doch andererseits wenigstens mittelbaren, wahrscheinlich bisweilen auch unmittelbaren Aufrei-

zungen desselben ausgesetzt seien. Diese Übermacht unverbrauchten Geschlechtslebens bedinge Metastasen, und diese weiter die erwähnte Krankheit. Wegen mehrfacher Ähnlichkeit zwischen Samenflüssigkeit und Nervensubstanz geschehe diess Metastasiren zwar immer zunächst auf Theile des Nervensystems; aber nur drei Regionen eignen sich vorzugsweise dazu, nämlich: a) das Hirn; b) die Kehlkopf-, Schlund- und Rachenparthie, sammt dem Speichelapparate, und c) Magen und Leber. Diese könnten bald alle zusammen, bald einzeln vorzugsweise betroffen werden, in welchem letztern Falle sich gewisse Hauptformen der wesentlich Einen Krankheit gestalteten. Diese Behauptungen werden durch kurze Andeutungen zu rechtfertigen gesucht. (Leupoldt.)

Dr. J. Mich. LEUPOLDT: de morborum acutorum et chronicorum differentia, nec non febrium ad utrosque relatione accuratius definiendis atque explicandis nonnulla, quae pro loco in facultate medica Erlangensi rite obtinendo scripsit. Erlangae, 1826. 27 S. 8.

Obwohl die Eintheilung in acute und chronische Krankheiten so ächt sei, als die Geschichte der Medizin selbst; obwohl sie sich durch alle Zeiten erhalten habe, so wie sich denn auch beiderlei Krankheiten nicht bloss von Seiten der Ätiologie und Pathogenie, sondern auch für die Therapeutik sehr verschieden zeigten: so sei doch dieser Unterschied von der allgemeinen Pathologie, der diess Geschäft zustünde, theils gar nicht zu erforschen gesucht, theils sehr verschieden und ungenügend gedeutet worden. Belege dafür. Drei Hauptursachen davon: a) man sieht sich bei jenem Geschäfte vermüsst, auf das Fieber Rücksicht zu nehmen, dessen Wesen selbst noch allzu wenig bekannt ist; b) man confundirt dabei ganz, oder wiegt nicht genau genug gegenseitig ab „Dauer“ der Krankheit und „Energie“ in ihrem Verlaufe, und c) man macht dabei nicht gehörige Anwendung von einer gewissen umfassendern und brauchbarern Physiologie. Der Vf. sucht denn nun diese Fehler zu vermeiden, beginnt mit einer Erwähnung der zu verschiedenen Zeiten bemerklich gewordenen Fiebertheorien, und fügt dann seine eigne in kürzesten Andeutungen hinzu. Sodann wird, nach einer kurzen Verweisung auf den Sprachgebrauch verschiedener Völker zur Bezeichnung der in Frage stehenden beiden Krankheitsabtheilungen, darzuthun gesucht, wie zwischen ihnen ein wahrer Gegensatz Statt finde, der nun nach folgenden Gesichtspuncten von verschiedenen Seiten aufgezeigt wird: a) nach dem Sitze der Krankheit, und da wieder nach